

Edelsteine, die sie für das Allerköstlichste hielten. Da lief die Frage durch den Saal:

Wer hat den besten Edelstein

Wohl auf und ab den ganzen Rhein?

Nun wies der eine seinen Fingerring vor, in dem ein köstlicher Demant funkelte, der andere seinen Schwertknauf, an dem ein mächtiger geschnittener Stein prangte; manche zeigten auch ihren Gürtel oder ihr Barett, woran ebenfalls herrliche Kleinode befestigt waren. Alle köstlichen Steine aber schienen zu erbleichen vor demjenigen, den der Erzbischof selbst in seinem Siegelringe trug.

Als der Erzbischof nun die ganze Reihe der Herren überblickte, sah er den Ritter Dietrich vom Drachenstein, der in einer Fensternische stand und sich um den Streit der andern gar nicht zu kümmern schien. Der Erzbischof war bis vor kurzem mit ihm in Fehde gewesen, hatte es aber zuletzt für gut gehalten, sich mit ihm auszusöhnen, weil Dietrich von seiner festen Burg aus alle Angriffe siegreich zurückschlug. „Ritter Dietrich“, rief der Erzbischof, „wollt Ihr mir den Preis nicht streitig machen?“ Da trat der Ritter näher und erwiderte: „Ich liesse Euch gern den Ruhm; doch da Ihr mich fragt, so sage ich, dass ich einen Stein besitze, mit dem die Eurigen alle nicht zu vergleichen sind.“ Dabei wies er seinen Ring vor, und alle sahen mit Erstaunen einen schlichten grauen Stein in herrlichen Goldreif gefasst. Alle Gäste lachten über den thörichten Ritter, und der Erzbischof sprach: „Solcher Steine sehe ich täglich viele Karren voll auf der Strasse vorüberfahren; man baut die Häuser daraus. Wie hell auch Euer